

dedBrief

ZEITSCHRIFT DES DEUTSCHEN ENTWICKLUNGSDIENSTES

■ Wahlbeobachtung

■ Flüchtlingsarbeit

■ Rollende Bibliothek

Zwischen Mittelmeer und Hindukusch



„Friedliche Einmischung“ als Vorbild

Die gute Vernetzung der Friedensfachkräfte trägt zum Erfolg der Projekte bei

Friedensfachkräfte des DED begleiten seit dem Frühjahr 2003 in Palästina verschiedene Organisationen und Gruppen bei der Bearbeitung von nationalen und innergesellschaftlichen Auseinandersetzungen im Kontext des Nahostkonflikts. Die Partnerorganisationen des DED vor Ort engagieren sich vor allem für ein Ende der Gewalt, den Schutz individueller und kollektiver Menschenrechte, die Verbesserung der wirtschaftlich-sozialen Lebensräume, den Dialog, und für Verständigung und Versöhnung. Die Arbeit der Fachkräfte bezieht sich dabei auf verschiedene Handlungsfelder des Zivilen Friedensdienstes (ZFD).

**Dr. Matthias Ries/
Matthias Wittrock**

Im Zentrum des Nahostkonflikts steht der Streit zweier Völker um ein Land, manifestiert in der Auseinandersetzung um das Ende der israelischen Besatzungspolitik im Gazastreifen, im Westjordanland und Ost-Jerusalem sowie um die Errichtung eines souveränen palästinensischen Staates. Nachdem der israelisch-palästinensische Prozess der friedlichen Annäherung Ende der 1990er Jahre in eine Sackgasse geraten war, zeichnete sich die darauf folgende heiße Konfliktpphase vor allem durch den wiederholten und organisierten Einsatz von Gewalt aus.

Sowohl die aktuelle sozio-ökonomische Situation der Palästinenser wie auch das innerpalästinensische gesellschaftlich-politische Klima und die Sicherheitslage werden maßgeblich bestimmt durch den mittlerweile Jahrzehnte andauernden Konflikt mit Israel.

Zu den israelisch-palästinensischen Konfliktlinien zählen staatliche Souveränität und Grenzziehung, Wasser, Siedlungen, Flüchtlinge und der Status von Jerusalem. Die wesentlichen innerpalästinensischen Konfliktlinien sind die Fragmentierung der Gesellschaft, die psychosoziale Situation, Zunahme der Gewalt, Radikalisierung und Fundamentalismus, Korruption sowie die fehlenden Menschen- und Bürgerrechte. Das Alltagsleben der palästinensischen Bevölkerung wird durch die israelische Besatzung geprägt. Die enorme Mobilitäts-

einschränkung, besonders durch den Bau der israelischen Sperranlage, hat weit reichende Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung und führt zu einer zunehmenden Verarmung der Menschen.

Vielzahl von Strategien

Zur Bearbeitung des israelisch-palästinensischen Konflikts wurden in den vergangenen Jahrzehnten eine Vielzahl von Strategien entworfen. Weil der ZFD als ein Instrument der zivilen Konfliktbearbeitung und „friedlichen Intervention“ in Palästina wie anderswo verhältnismäßig neu ist, liegen noch keine grundlegenden Ergebnisse zu den einzelnen Projekten vor. Erste Erfahrungen sind jedoch überwiegend positiv, und die Kooperationsprojekte werden gut angenommen.

Für die Friedensfachkräfte vor Ort stellt sich immer wieder die Frage, ob und wie sie sich in Palästina überhaupt „friedlich einmischen“ können. Heute wird insbesondere in Deutschland angesichts der jüngsten Eskalation des israelisch-palästinensischen Konflikts einmal mehr die Frage diskutiert, wie eine kritische Position vertreten werden kann, die das Recht Israels auf sichere Existenz und das Recht des palästinensischen Volkes auf nationale Selbstbestimmung gleichermaßen einschließt. Die Verantwortung, die mit der deutschen Vergangenheit verbunden ist, und die Scham darüber prägt die deutsche Identität. Wenn diese Vergangenheit heute lehrt, Gewalt zu vermindern oder zu vermei-



**Kommunikationsspiele
sollen gegenseitiges
Vertrauen schaffen
und vertiefen.**

Foto: Matthias Wittrock

den, Verständigung zu fördern und aktiv zu einem nachhaltigen, gerechten Frieden beizutragen, dann kann die Position auch im israelisch-palästinensischen Konflikt nicht die der Zurückhaltung, sondern nur die des ungeteilten Einsatzes für die Menschenrechte sein.

Wenn Deutschland als Teil der internationalen Gemeinschaft für das Recht auf Leben, sichere Grenzen und staatliche Verfasstheit für Israelis und Palästinenser eintritt, müssen alle nachhaltigen Maßnahmen unterstützt werden, die im jüdischen Israel die vorhandenen Ängste abbauen. Gleichzeitig muss die palästinensische Seite die Sicherheit haben, dass ihre Forderung nach Freiheit und Selbstbestimmung und die völkerrechtliche Anerkennung eines palästinensischen Staates unterstützt werden. Alles in allem bedeutet das für die Friedensfachkräfte, die in Palästina arbeiten, die ausgeprägte Fähigkeit zu haben, die eigene Rolle



Die von Israel errichtete Mauer in Bethlehem.

Foto: Matthias Wittrock

und Position hinterfragen und sich regelmäßig mit Kollegen über das „Konflikt-Erleben“ kritisch austauschen zu können.

Netzwerke aufbauen

Immer wieder taucht dabei die Frage auf, ob es zum jetzigen Zeitpunkt tatsächlich um grenzüberschreitende Aktivitäten gehen müsse, oder ob nicht vielmehr die Stärkung von Demokratie und Friedensförderung innerhalb Palästinas Priorität habe. Oder soll es mit Blick auf den Bau der israelischen Sperranlage, die fortgesetzte Gewalt und die zerfallende Wirtschaft nicht primär um Nothilfe für die Bevölkerung gehen?

Die Standpunkte und Meinungen sind oft sehr unterschiedlich. Gleichzeitig hat sich der DED vor Ort von Anfang an um eine enge Kooperation mit den anderen ZFD-Entscheidungorganisationen bemüht, um weitere Meinungen hören, über den eigenen Tellerrand schauen und um den Beitrag des ZFD abstimmen zu können. Wohl keine deutsche Fachgruppe in Palästina und Israel hat bisher so häufig diskutiert wie die der Friedensfachkräfte. Keine Grup-

pe hat sich jedoch auch weniger leicht von einer Konfliktpartei vereinnahmen lassen – und kaum ein Team der internationalen Entwicklungszusammenarbeit ist durch seine regelmäßigen Treffen derartig gut vernetzt.

Runde Tische

Beispielsweise konnten am *Center for Conflict Resolution and Reconciliation* (CCRR) in Bethlehem in den letzten beiden Jahren unterschiedliche Programme entwickelt und mit Unterstützung der Europäischen Union (EU) umgesetzt werden. So wurden für die Stärkung palästinensischer Friedenspotenziale als ZFD-Beitrag an fast allen palästinensischen Universitäten Angehörige miteinander verfeindeter Gruppen an Runden Tischen vereint.

Auf der Ebene des palästinensisch-israelischen Dialogs konnte, ebenfalls mit EU-Unterstützung, das zurzeit größte Begegnungsprojekt zwischen israelischen und palästinensischen Journalisten gestartet werden. Bis heute kommen Medienvertreter beider Völker in organisierten Treffen zusammen.

Die gute Vernetzung der Friedensfachkräfte untereinander hat maßgeblich zum Erfolg des Projekts beigetragen. Zurzeit beschäftigen sich die Friedensfachkräfte verstärkt mit der Frage der Wirkungsorientierung und des -monitorings. Um Erfolge zu erzielen, muss projektabhängig und partizipativ mit dem Partner zusammengearbeitet werden. Der Beitrag der einzelnen Fachkraft profitiert jedoch auch dabei immens von den Erfahrungen aus anderen Projekten. Die zentrale Lektion für den ZFD in Palästina könnte daher durchaus lauten: Vernetzung schafft Erfolg!

- Dr. Matthias Ries ist Politikwissenschaftler, Mediator und Leiter des DED-Referats Ziviler Friedensdienst, Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung.
- Matthias Wittrock ist Politologe und war von 2003 bis 2005 für den ZFD in Palästina tätig.



Palästinensischer Lehrer füllt einen Evaluierungsbogen aus.

Foto: Matthias Wittrock